

Montag, 8. August 2016: Das Hohe Friedensfest

5 Heute - am 8. August - steht ein regionaler
Feiertag im Kalender: Das Hohe Friedensfest in
der Stadt Augsburg. Als ich in diesem Frühjahr im
Rahmen einer Konferenz in Augsburg an einer
Stadtführung teilgenommen habe, war natürlich
auch das Friedensfest Thema.

10

Das erste Friedensfest in Augsburg, so habe ich
erfahren, wurde am 8. August 1650 gefeiert. Die
Augsburger Protestanten haben es eingeführt
zum Dank dafür, dass sie ihre Gottesdienste
wieder innerhalb der Stadt feiern durften.

15

Genau 21 Jahre zuvor, am 8. August 1629,
hatten - mitten im Dreißigjährigen Krieg - die
Katholiken in Augsburg die evangelischen
Kirchen geschlossen und deren Prediger aus der
Stadt vertrieben.

20

Martin Luther hatte im Jahr 1517 nicht ahnen
können, was er mit seinen Thesen zum
Ablasshandel auslösen würde. Er wurde vor
Kaiser und Reichstag zitiert und gedrängt, seine
Thesen zu widerrufen. Luther vertrat jedoch
standhaft seine Positionen. Er hatte schnell
mächtige Unterstützer auf Seiten der deutschen
Fürsten, so dass er vor dem Zugriff kirchlicher
und weltlicher Strafinstanzen geschützt war.

30

Bereits im Jahr 1530 legten die Reichsstände,
die Martin Luthers Lehre zugeneigt waren, das
Augsburger Bekenntnis vor. Es sollte als Basis
für Gespräche auf dem Reichstag dienen. Bis
heute ist das Augsburger Bekenntnis verbindliche
Bekennnisschrift der lutherischen Kirchen.

35

Trotz aller Bemühungen war die Spaltung der
katholischen Kirche nicht mehr aufzuhalten. Im
Jahr 1555 wurde im sogenannten Augsburger
Religionsfrieden das Zusammenleben von
Katholiken und Protestanten geregelt. Von dort

40

stammt auch der bekannte Satz „Cuius regio,
eius religio“: „Wessen Land, dessen Religion.“
Das bedeutet: Der Landesherr bestimmte die
Religion seiner Untertanen. Jeder hatte aber das
5 Recht, sein Land wegen seiner Konfession zu
verlassen.

Aber: Ungeklärte Spannungen zwischen
Katholiken und Protestanten sind im
10 Dreißigjährigen Krieg furchtbar eskaliert. Erst im
Westfälischen Frieden 1648 sind viele
konfessionelle Fragen geregelt worden. Es sollte
noch einmal mehr als 150 Jahre dauern - bis zur
Säkularisation im Jahr 1803 – bis Katholiken
15 und Protestanten ihre Gottesdienste überall
feiern konnten.

Noch einmal zurück zum Hohen Friedensfest
nach Augsburg. Seit 1985 wird es ökumenisch
20 gefeiert, das heißt mit Beteiligung der
katholischen Kirche. Das ist sicher auch
wegweisend für die Zukunft: Im friedlichen
Miteinander der christlichen Konfessionen die
Zukunft zu gestalten.

25

30

35

Dienstag, 9. August 2016: Die liebe Schule...

- „Wir müssen mal wieder ein Klassentreffen organisieren!“ Das Thema kommt unverzüglich, wenn ich bei meinen Heimatbesuchen im Osnabrücker Land Klassenkameradinnen aus der Realschulzeit treffe. Unsere Schulzeit liegt schon so lange zurück, dass die ersten schon wieder ihre Enkel in der Schule haben. Und trotzdem merke ich mit dem Älterwerden, wie wichtig und prägend für uns alle diese gemeinsamen Schuljahre waren. Wir haben viel Handwerkszeug fürs Leben mit auf den Weg bekommen.
- Ich freue mich auf jeden Fall auf das Treffen im nächsten Jahr. - Ich bin schon gespannt, wie es den anderen, die ich lange nicht gesehen habe, inzwischen ergangen ist.
- Wenn ich in Bremen unterwegs bin, passiert es mir auch hin und wieder, dass mich jemand anspricht: „Kennst Du mich noch?“ Als ich als Theologin in der Gemeinde gearbeitet habe, hatte ich viele Schülerinnen und Schüler, die zum Religionsunterricht kamen. Die meisten erkenne ich zügig wieder, auch wenn mir nicht immer sofort der Name und ihr Schuljahrgang einfallen.
- Mich interessiert immer, was die jungen Leute heute machen. Viele haben zielstrebig Schule und Ausbildung absolviert. Manche sind in heftige Krisen geschlittert und haben gerade noch rechtzeitig wieder Boden unter die Füße bekommen. Etliche sind inzwischen längst verheiratet und haben selbst bereits Kinder. Oft frage ich mich, ob der Religionsunterricht und der Kontakt zur Kirchengemeinde ihnen etwas fürs Leben vermittelt haben.
- Gerade hat in Bremen und Niedersachsen das neue Schuljahr begonnen. Für viele Erstklässler und ihre Familien beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Die meisten Fünftklässler

müssen sich in einer neuen Schule einfinden. Manche starten begleitend zur Ausbildung in die Berufsschule. Viele Schülerinnen und Schüler starten nur in neues Schuljahr.

5

Natürlich haben sich in den letzten Jahrzehnten die Rahmenbedingungen und Anforderungen von Schule und Unterricht sehr verändert. Aber auch die Kinder und Jugendlichen von heute erwerben sich – wie die Generationen zuvor - viel Lebenswissen in der Schule.

Allen Schülerinnen und Schülern wünsche ich ein erfolgreiches Schuljahr. Ein Jahr, in dem Begabungen und Fähigkeiten entfaltet und gefördert werden. Ich wünsche den Mut, auch das anzugehen, was schwer fällt, und den Mut, zu seinen eigenen Stärken und Schwächen zuzustehen.

Vor allem aber wünsche ich allen eine starke Klassengemeinschaft!

25

30

35

Mittwoch, 10. August 2016: Friedenstunnel

Im letzten Sommer ist der Bremer Friedenstunnel eingeweiht worden. Auf meinem Weg von der
5 Bremer Neustadt in den Stadtteil Schwachhausen bin ich schon oft durch diesen Tunnel gefahren. Ich konnte gut verfolgen, wie dieses Projekt Friedenstunnel im Laufe vieler Jahre Gestalt angenommen hat.

10 Ein längeres Projekt war es tatsächlich. Die Initiative zu diesem Denkmal entstand nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in New York. Im Jahr 2003 hat sich der Verein
15 „Erinnern für die Zukunft“ gegründet. Dazu gehören Vertreter verschiedener Religionen und Einzelpersonen. Ich erinnere noch gut, wie einer der Mitbegründer das Konzept vorgestellt hat. Dazu gehörte auch, dass zur Finanzierung viele
20 Sponsoren gefunden werden mussten. Von damals habe ich noch die Bezeichnung „Denkmal im Werden“ im Kopf.

25 An einem ruhigen Sonntag im Juli habe ich mir Zeit genommen, in Ruhe zu Fuß durch den Friedenstunnel zu gehen. Ich muss sagen: Ich war beeindruckt und ich habe viel Stoff zum Nachdenken mitgenommen. Auf beiden Seiten des Tunnels läuft oben ein blaues (Mosaik)-Band
30 mit dem Wort „Frieden“ in 130 Sprachen. Erleuchtet war der Tunnel gerade in Regenbogenfarben.

35 Darunter sind auf mehr als 80 Tafeln Texte angebracht, mit Gedanken zum Thema „Frieden“. Es sind Texte aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen von der Antike bis zur Gegenwart, die viel Stoff zum Nachdenken geben. Die Nachrichten der letzten Wochen sind voll von
40 Kriegen, Terroranschlägen und Attentaten. Da hat mir das Lesen dieser Texte gut getan.

Wie beginnt Friede unter den Menschen? Dazu

spricht der Philosoph Laotse vor etwa 2500 Jahren:

5 „Damit es Frieden in der Welt gibt,
müssen die Völker in Frieden leben.

„Damit es Frieden zwischen den Völkern gibt,
dürfen sich die Städte nicht gegeneinander erheben.

10 Damit es Frieden in den Städten gibt,
müssen Nachbarn sich verstehen.

15 Damit es Frieden zwischen Nachbarn gibt,
muss im eigenen Haus Frieden herrschen.

Damit im Haus Frieden herrscht,
muss man ihn im eigenen Herzen finden.“

20

25

Donnerstag, 11. August : Klara

Der Name Klara gehört zu den beliebtesten Vornamen für Mädchen. Heute – am 11. August –
5 können alle Klaras Namenstag feiern. Denn der
11. August ist der Gedenktag der heiligen Klara
von Assisi. Ihre Lebensgeschichte ist eng
verbunden mit dem Wirken des heiligen Franz
von Assisi. Beide haben auf je eigene Weise ein
10 Stück Kirchengeschichte geschrieben.

Klara wurde um 1195 in Assisi geboren. Sie war
die Tochter des wohlhabenden Ritters Favarone
und seiner Frau Ortulana. Klara und ihre beiden
15 jüngeren Schwestern wurden von der Mutter im
Glauben erzogen. Viel Wert legte die Mutter auch
auf die standesgemäße Ausbildung, zu der auch
Hand- und Hausarbeit gehörten. Schließlich
sollten die Töchter gut verheiratet werden.

20
Aber schon um 1210 lehnte es Klara ab, verlobt
zu werden. Denn sie war außerordentlich
beeindruckt von den Predigten des Franz von
Assisi. Franz hatte sich vom Reichtum seines
25 Vaters verabschiedet. Er wollte dem Ruf Jesu an
seine Jünger folgen: *„Geh, verkaufe, was du
hast, gib das Geld den Armen ... und dann folge
mir nach,, (Mk, 10,21).*

30 1206 hatte Franz einen Orden gegründet, der
sich als Bettelorden radikal unterschied von den
bisher bekannten Gemeinschaften. Nicht nur die
einzelnen Brüder waren arm, auch der Orden
insgesamt lebte ohne Besitztümer. Die Brüder
35 zogen predigend durch die Lande und lebten von
dem, was die Menschen ihnen gaben.

Eben diese Liebe zum Evangelium und zur Armut
spürte auch Klara. Im Jahr 1212 verließ sie
40 deshalb ihr Elternhaus, um zu
Benediktinerinnen nach Bastia zu gehen. Dort
konnte sie aber nicht bleiben, weil ihre
Verwandten sie zur Rückkehr zwingen wollten.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Kloster San Angelo brachte Franz Klara schließlich nach San Damiano, wo sie ihr Leben lang bleiben sollte.

- 5 Dort entstand ein neuer, von franziskanischem Geist geprägter Frauenorden, dessen Äbtissin Klara bis zu ihrem Tod war. Anders als die umherziehenden Brüder des Franziskus lebten die Frauen aber abgeschieden hinter
- 10 Klostermauern. Die Schwestern hielten zu vielen Zeiten Stillschweigen und folgten strengen Fastenregeln. Klara war es überaus wichtig, dass sie und ihre Schwestern in „evangelischer Armut“ leben konnten, nur mit den allernötigsten
- 15 Besitztümern ausgestattet.
Auch sie folgte so dem Ruf Jesu: *„Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen ... und dann folge mir nach. (Mk, 10,21).“*
- 20 Dieser neue Ordensweg fand große Resonanz: Als Klara im Jahr 1253 starb, waren allein in Italien 68 Klarissen-Klöster entstanden.
- 25 Heute gibt es weltweit rund 1000 Klarissen-Klöster, neun davon in Deutschland.

Freitag, 12. August 2016: Freude schöner Götterfunken

In einem langen Gespräch mit einem Patienten erfahre ich zuerst seine Krankengeschichte. Dann erzählt der Patient, woraus er Kraft schöpft: Nämlich aus der Liebe zur Musik. Besonders schätzt er das Werk des Komponisten Ludwig van Beethoven. Eines seiner Lieblingsstücke ist die Neunte Sinfonie mit der Vertonung von Schillers Ode an die Freude.

Das kenne ich auch. Den Anfang des Textes der Ode an die Freude kann ich noch mühelos rezitieren.

*„Freude schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium.
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, Dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt.“*

Was „Elysium“ bedeutet, lasse ich mir erklären: Elysium - das ist in der griechischen Mythologie die Insel der Seligen. Freude, göttliche Freude, verbindet Menschen untereinander. Auch der „Götterfunke“ ist eine Anleihe an die griechische Mythologie. Der Mensch, ein göttliches Geschöpf, ist mit Lebensfeuer ausgestattet. Die Freude - ein Götterfunke.

Ein paar Tage später höre ich bei einer Fortbildung Beethovens Vertonung der Ode an die Freude. Selten habe ich so konzentriert auf die großartige Musik und den Text gehört. Nie ist mir so deutlich aufgefallen, dass alles abschließt mit einem großen *Amen*. Was nichts anderes heißt als: So möge es sein.

Auch wer kein bekennender Beethoven-Fan ist, wird diese Musik kennen. Denn seit 1972 ist

diese Musik offizielle Hymne des Europarates.
Und seit 1985 ist eine Instrumentalversion
offizielle Hymne der Europäischen Union.

Nun herrscht derzeit in Europa und in der
europäischen Union eher Krisenstimmung als
große Freude. Neue Mauern und Zäune aus
Angst vor Zuwanderung. Schuldenberge, von
denen nicht absehbar ist, ob sie je abgetragen
werden können. Staaten, die um ihre
Eigenständigkeit fürchten... .

Aber es darf bei allen Krisen und kritischen
Fragen nicht vergessen werden, was in den
vergangenen Jahrzehnten in vielen, vielen
Verhandlungen erreicht worden ist! Und das ist
für mich noch immer ein Grund zur Freude,

Samstag, 13. August 2016: Mauerbau in Berlin

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ So behauptete der DRR - Staats- und Parteichef Walter Ulbricht am 15. Juni 1961 in einer Pressekonferenz. Nur wenige Wochen später, am 13. August 1961- heute vor 55 Jahren – war diese Aussage durch Taten widerlegt: In der Stadt Berlin wurde eine Mauer zwischen dem Ost- und dem Westteil der Stadt errichtet. Die Bewohner der DDR und Ost-Berlins verloren damit ihre letzte freie Reisemöglichkeit gen Westen.

Beim Bau der Mauer 1961 war ich selbst noch nicht geboren. Dass es zwei deutsche Staaten gab, das habe ich erst Jahre später bei einem Familienurlaub im Harz zum ersten Mal hautnah erlebt. Es gab dort noch Stacheldraht auf der Straße und Schilder mit „Halt, hier Zonengrenze“.

Wie es auf der anderen Seite des Zauns aussah, das habe ich 1979 zum ersten Mal erlebt. Durch eine Studienreise nach Thüringen in meiner Schulzeit habe ich nicht nur die Kulturlandschaften kennen gelernt, sondern auch Kontakte geknüpft mit Familien, die ich in den folgenden Jahren regelmäßig privat besucht habe.

Reisen in die DDR brauchten längerfristige Planung. Meine Gastgeber mussten für mich ein Visum beantragen und mir das vorab zuschicken. Beim Grenzübertritt war mit strengen Kontrollen zu rechnen. Es gab eine lange Liste mit Ein- und Ausfuhrverboten. 25 DM pro Tag mussten umgetauscht werden in Mark der DRR. Am Zielort angekommen, war eine Anmeldung bei der Polizei Pflicht. Wenn ich in meiner Gastfamilie war, hatte ich das Gefühl, von meinem sonstigen Leben abgeschnitten zu sein.

Bei meinen Besuchen habe ich Eindrücke

gesammelt vom Alltagsleben: Viele Menschen wussten nicht, wem sie wirklich trauen konnten angesichts bekannter Bespitzelung durch die Stasi. Öffentlich seine Meinung frei zu sagen, konnte gefährlich sein. Selbst bei persönlichen Briefen war Vorsicht geboten. Auch da gab es Kontrollen. Kritische Aussagen zum Staat und zur Ideologie waren nicht erwünscht. Noch vieles war anders als ich das vom Westen her kannte: keine Reisefreiheit, keine freie Wahl der Wohnung, keine freie Wahl des Berufes. Dinge des täglichen Bedarfs waren mitunter knapp.

Durch meine regelmäßigen Besuche habe ich die politischen Entwicklungen in der DDR mitbekommen und wie sich die Stimmung änderte. Die friedliche Revolution ist - Gott sei Dank - nicht durch Panzer gestoppt worden.

Mit dem 9. November 1989 fielen Mauern und Zäune, auch die Berliner Mauer, die am 13. August vor 55 Jahren gebaut wurde. Gott sei Dank!

Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen